

# Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# palter Telespalter Te palter Telespalter Te Telespalter Telespal er Telespalter Telesp

## Rezepte

Am Fernsehen ist es wie in der Küche. Es gibt Rezepte, wie man's machen muß, um Erfolg zu haben. Wenn man den Rezepten richtig folgt, kann nichts schiefgehen. Rezeptköche gibt es beim Fernsehen sehr viele.

Es gibt aber auch in der Fernsehküche richtige Köche, Köche, die nicht nur nach fremden Rezepten arbeiten. Solchen Köchen kann es passieren, daß ein Gericht völlig danebengerät. Gelingen aber neue Gerichte, dann sind sie sehr, sehr viel besser als alles, was Fernsehköche mit alten Rezepten zusammenbrauen können.

Seit ein paar Wochen kocht das Erste Deutsche Fernsehen eine

Sendung mit einem uralten Erfolgsrezept. Da kann die Sache nicht schiefgehen.

Das Erfolgsrezept lautet so:

Man nehme ... einen ganz bekannten Quizmaster ... und sehr viel Geld. Man lasse diesen Quizmaster, dessen Charme und Witz unbedingt sicher ankommen, auf ein paar Kandidaten aus europäischen Ländern los, man würze das Ganze mit einem gutgemachten Showteil mit beliebten Künstlern und man beteilige das Publikum mit einem eigenen Publikumsquiz, man ködere dieses Publikum mit Status-Symbolen (man kann damit grad noch ein bißchen Public Relations für Autofabriken verbinden) und man erhält: «Guten Abend, Nachbarn.»

Daß das Erfolgsrezept beim Pu-

blikum auch ankommt, beweisen die sogenannten Einschaltziffern. Millionen saßen beim ersten «Guten Abend» vor dem Fernseher, Millionen waren es am 13. November, Millionen werden es im Dezember wieder sein.

Irgendwo muß man aber am Geschmack der vielen Millionen zweifeln. Nicht daß das Gericht ungenießbar wäre, es ist sogar genauso gut, wie es bis vor zwei Jahren immer war. Und doch stimmt etwas nicht. Der verwöhnte Gaumen stellt fest: Das ist doch immer noch die gleiche Sauce, da wurde noch kein Quentchen Neues dazugemischt. Da hab ich mich doch schon einmal daran überfressen. Bei mir äußerte sich dieses Gefühl in einer unbändigen Lust abzustellen – und ich blieb doch dabei.

Ich blieb am Apparat wegen des «souveränsten, schlagfertigsten und am intelligentesten wirkenden Quizmasters im deutschsprachigen Raum». Diesem Kompliment – es stammt vom Programmdirektor des Hessischen Rundfunks – kann man nichts beifügen. Es stimmt.

Ob allerdings auch stimmt, daß die Zeit an der «Kuli-Show» spurlos vorübergegangen ist, daran wage ich zu zweifeln. An keiner Sendung, an keinem Erfolgsrezept geht die Zeit spurlos vorüber. Es geschieht viel in der Welt, es verändern sich Dinge in der Welt. Es verändern sich aber auch Dinge in der Welt nicht, die längst verändert werden müßten.

Und darum dürfte es eine Sendung wie «Guten Abend, Nachbarn» in dieser Form eigentlich nicht mehr geben. Man darf nicht in einem Quiz über europäische Länder ein bißchen Politik hineinbringen und die Kandidaten raten lassen, wieviele Franzosen wohl für ein Vereinigtes Europa eintreten oder wieviele Italiener für ein zeitgemäßes Scheidungsrecht sind. Das sind Ausreden.

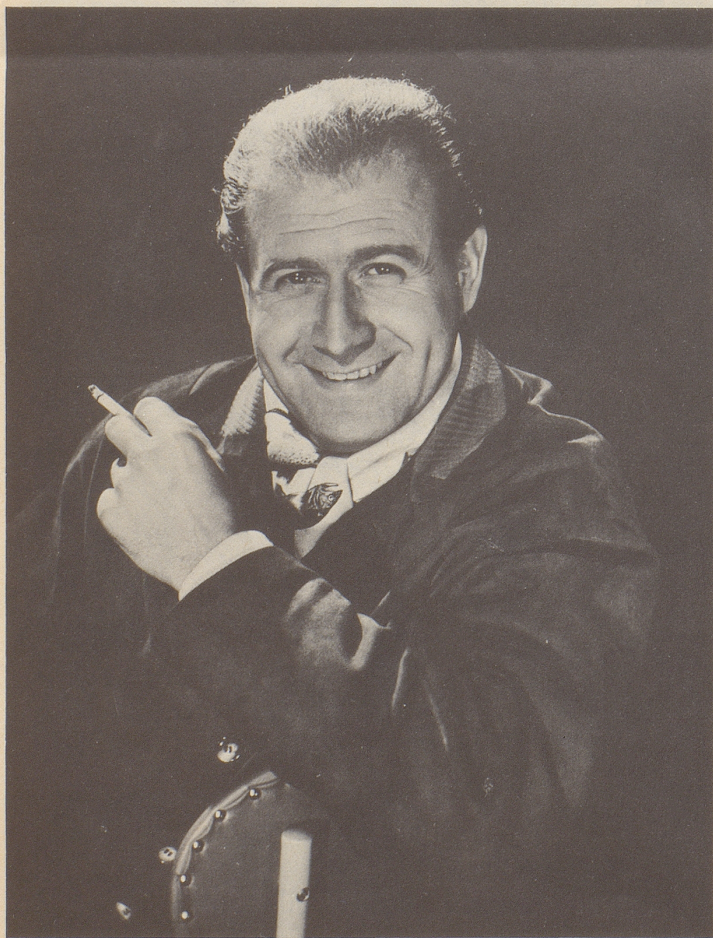
Man müßte dann schon wirkliche Probleme aufgreifen. Man müßte den Mut haben, auch einem «Millionenpublikum» zu zeigen, wie sich der französische Staat langsam, aber sicher in einen Polizeistaat verwandelt oder wie in Italien Norden und Süden auseinanderklaffen, wie in Italien Demokratie nicht funktioniert.

Man müßte auch den Mut haben,

dem Millionenpublikum den Spleen an Autos abzukaufen. Autos als Preise in einem Quiz gehören allenfalls in eine Werbekampagne eines «billigen» Geschäftes, sicher nicht in eine Sendung, die von so vielen Menschen gesehen wird, Menschen, die jeden Tag den Unsinn des modernen Verkehrs erleben und doch noch nicht zur Einsicht gekommen sind, daß der Explosionsmotor die dümmste Erfindung der Menschen war. Dies sagte übrigens Winston Churchill schon vor bald vierzig Jahren.

Auch Programmacher, die nach Erfolgsrezepten arbeiten, müßten genügend Verantwortungsbewußtsein haben, um ihrem Publikum solche Dinge zu sagen.

Telespalter



Hans-Joachim Kulenkampff, der «souveränste, schlagfertigste und am intelligentesten wirkende Quizmaster im deutschsprachigen Raum.»

Im internationalen Gespräch «7 Frauen aus 7 Ländern behandeln die Frage: Warum sind nicht mehr Frauen in der Politik?» (Gemeinschaftssendung ORF/Studio Wien und Radio DRS) sagte die Schweizerin: «Während die Buben in Landeskunde unterrichtet werden, liest man den Mädchen Bismarcks Liebesbriefe vor ...»

Ohhr